©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

EGRETTA 35, 111–116 (1992)

Der Wanderfalke *(Falco peregrinus)* wieder im Aufwind – ein Situationsbericht aus der Steiermark

Von Heinrich Luber

1. Einleitung

Zwischen 1950 und 1965 kam es weltweit zu einem starken Rückgang des Wanderfalken. Auch in Österreich wurden mehr und mehr Brutplätze aufgegeben. In der Steiermark (zirka 16.400 km², 1,2 Millionen Einwohner) stellte Streitmayer (1969) ab dem Jahr 1951 Unregelmäßigkeiten beim Bruterfolg fest, nachdem er ab den Jahren 1932 bzw. 1936 an 2 Wanderfalkenbrutplätzen regelmäßige Bruterfolge beobachten konnte. Die Reproduktionsrate der beiden Paare lag bis zum Jahr 1950 bei 2,4 Junge/Paar. Bei 3 Horsten sank die Reproduktionsrate in den Jahren 1954 bis 1960 auf 0,2 Junge/Paar ab. Eine kleine Besserung stellte Streitmayer (1969) von 1960 bis 1967 (4 Horste) fest, als die Jungenzahl auf 0,78 Junge/Paar anstieg. Nach dem totalen Populationszusammenbruch war in der Mitte der siebziger Jahre in der Steiermark kein Wanderfalkenbrutplatz mehr bekannt, so daß der Wanderfalke in der Steiermark als ausgestorben galt. Seit Anfang der achtziger Jahre ging es mit dem Wanderfalken wieder bergauf. Intensive Schutzbemühungen der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW), insbesondere durch die Bewachung der vom Aushorsten gefährdeten Brutplätze ab 1982 (Luber, 1988) und die Verminderung der Pestizidbelastung, vor allem durch DDT, durch Anwendungsverbot von DDT in vielen Staaten, ließen die Population wieder ansteigen (Kirmse & Kleinstäuber, 1987).

2. Verbreitung

Die Steiermark weist eine große landschaftliche Vielfalt auf, die vom Hochgebirge im Norden, über das Mittelgebirge und Bergland bis zum Hügelland im Süden reicht. Hauptverbreitungsgebiet des Wanderfalken ist der im Norden der Steiermark liegende Teil der nördlichen Kalkalpen. In den Niederen Tauern, die wie ein Großteil der Steiermark zu den Zentralalpen zählen, und südlich der Mur-Mürz-Furche gibt es wenige gute Brutfelsen, womit diese Gebiete eine geringe Bestandsdichte aufweisen.

3. Bestandsentwicklung

Über den ehemaligen Wanderfalkenbestand in der Steiermark ist das Wissen sehr gering. Aus der Literatur sind nur einige wenige Brutplätze bekannt. Fischer (1973)

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zeigt 4 Brutplätze (Stand 1956) in einer Verbreitungskarte. Glutz et al. (1971) geben 3 erloschene Horstplätze an. Streitmayer (1969), wohl der beste Kenner der Wanderfalkensituation vor dem bzw. während des Populationszusammenbruches, beobachtete an insgesamt 6 verschiedenen Horsten.
Auf Grund unseres heutigen Wissensstands dürfte der Gesamtbestand 1950 etwa 40 bis 50 Paare betragen haben.
Es ist anzunehmen, daß im inneralpinen Bereich der Steiermark einige Brutpaare den Populationsrückgang überlebten und von dieser „Kernzone" eine Wiederbesiedlung bis in die Randzonen erfolgte.
1978 begann der Autor mit seinem Bruder Peter Luber, mit einer systematischen Erhebung des Wanderfalkenbestands in der Steiermark (Abb. 1). Erst 1981 konnte das 1. Brutpaar entdeckt werden. 1982 waren 3 Paare, alle im inneralpinen Bereich, bekannt. Von da an stieg die Zahl der Brutpaare ständig an. Zunächst kam es zu einer Verdichtung der Population in der Kernzone. Erst ab 1988 wurden Brutplätze außerhalb dieser Kernzone wieder besiedelt, wie z. B. der 1. Brutplatz südlich der Mur-Mürz-Furche. Die Puxerwand, am Südrand der Niederen Tauern, 35 km vom nächsten Brutplatz entfernt und bis 1967 von 1 Brutpaar besetzt (E. Hable briefl. in: Glutz et al., 1971), wurde erst 1989 wieder besiedelt. Mit Stand 1991 sind der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz in der Steiermark, nachdem in diesem Jahr 4 neue Paare dazukamen, insgesamt 28 Brutpaare bekannt, so daß man, eine geringe Dunkelziffer miteingerechnet, mit gut 30 Paaren rechnen kann.
Ob alle ehemals verwaisten Brutplätze wieder besiedelt werden, wird wohl auch von umfangreichen Schutzmaßnahmen abhängen. Vor allem die Kletterei und das Drachenfliegen könnten bei kleineren Felsen ein Hindernis für eine Wiederbesiedlung mit Wanderfalken sein.

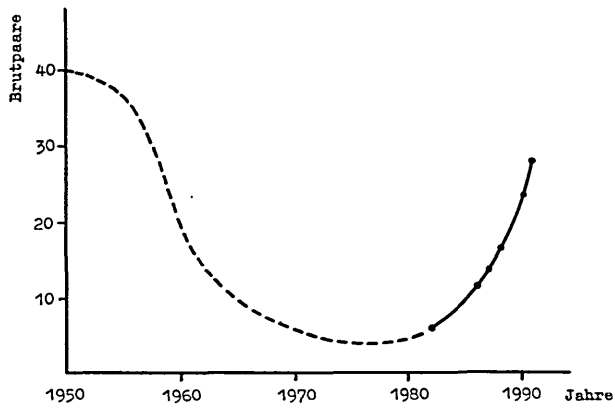

Abb. 1: Bestandsentwicklung des Wanderfalkens in der Steiermark 1950 bis 1991
---- Rekonstruktionsversuch
—— Ergebnis der Bestandserhebung durch die AGW

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

4. Siedlungsdichte

Der mittlere Horstabstand beträgt 8,5 km. Ohne den statistischen Ausreißer, der Puxerwand, errechnet sich ein mittlerer Horstabstand von 7,5 km. Der kleinste Horstabstand beträgt 3 km, der größte 35 km. Vergleichbare Zahlen liegen aus Salzburg vor. Hier stellten Slotta-Bachmayr & Werner (1991) im Bereich der nördlichen Kalkalpen einen mittleren Horstabstand von 6,2 km fest.
Bezieht man die Anzahl der Brutpaare (28) auf die Gesamtfläche der Steiermark (16.386 km²), so ergibt sich eine Dichte von 0,17 Brutpaare/100 km². In einem Teiluntersuchungsgebiet (zirka 2080 km²) im Bereich der Kalkalpen ergibt sich bei 13 Paaren eine Dichte von 0,63 Brutpaare/100 km².

5. Lebensraum

Fast überall dort, wo es eine geeignete Brutwand gibt, ist der Wanderfalke heute wieder anzutreffen. Nur im Inneren enger Täler, wo zwar Felsen mit guten Brutmöglichkeiten vorhanden wären, diese aber auf beiden Seiten des Tales hoch (bis über 2000 m) aufragen, kommt der Wanderfalke nicht vor.
Der Waldanteil im Jagdrevier scheint keine Rolle zu spielen. Bei einigen Revieren beträgt er nahezu 100 Prozent. Im Gebirge jagt der Wanderfalke oft auch über der Baumgrenze. Dazu gibt es Beobachtungen während und außerhalb der Brutzeit.
Von den derzeit 28 beflogenen Brutfelsen zeigen 14 Prozent nach Norden, 11 Prozent nach Nordwesten, 11 Prozent nach Westen, 14 Prozent nach Südwesten, 32 Prozent nach Süden, 14 Prozent nach Südosten und 4 Prozent nach Osten. Bevorzugt werden also nach Süden gerichtete Felsen, wobei auffällt, daß kein einziger Brutfelsen nach Nordosten zeigt. Extremstandorte stellen eine Nordwand dar, bei welcher sich die Brutnische in einer Höhe von 1200 m befindet und eine Nordwestwand mit einer Nische in 1250 m Seehöhe.
Die durchschnittliche Höhenlage der Brutnischen beträgt 1025 m. Der niedrigste Brutplatz befindet sich bei 520 m, der höchste in einer Höhe von 1420 m NN.

6. Brutbiologie

Wie die Beobachtungen zeigten, halten sich die Brutpaare auch im Winter im Brutgebiet auf und übernachten zumindest zeitweise in der Brutwand.
Die Balz beginnt im allgemeinen Ende Februar. Bei sehr warmer Witterung setzt die Balz früher ein. So konnte 1989 schon am 17. Februar eine Kopulation beobachtet werden. Brutbeginn ist um den 20. März. Die Jungen fliegen Ende Mai/Anfang Juni aus.
Die Reproduktionsrate liegt zwischen 1,5 und 2,0 ausgeflogene Junge pro vorhandenen Paar. Sehr erfolgreich verlief das Jahr 1986. In diesem brüteten alle 11 vorhandenen Paare, und es flogen 22 Jungfalken aus. 1989 und 1990 wurden mit 2,2 Jungen/erfolgreichen Paar Spitzenwerte erzielt.

7. Winterbeobachtungen

Zunehmend ist wieder die Zahl der Winterbeobachtungen abseits von Brutplätzen. F. Pabst (mündl.) beobachtete im Aichfeld, einem bis 8 km breiten Talbecken im

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

oberen Murtal zwischen Knittelfeld und Judenburg, Anfang der sechziger Jahre mehrmals Wanderfalken in den Wintermonaten. Diese Beobachtungen wurden dann aber immer seltener, so daß oft über Jahre hinweg kein Wanderfalke mehr gesehen wurde. Erst Anfang der achtziger Jahre nahmen die Winterbeobachtungen wieder zu. Im Winter 1990/91 konnte Papst bei über 20 Einzelbeobachtungen mindestens zwischen 4 verschiedenen Ex. unterscheiden. Die Herkunft der Vögel ist unbekannt. Waren es noch vor kurzem meist Jungfalken, so sind es zunehmend Altvögel, welche die anscheinend besten Überwinterungsreviere einnehmen.

8. Verletzt aufgefundene Wanderfalken

Innerhalb der letzten beiden Jahre (1990, 1991) wurden 3 verletzte Wanderfalken aufgefunden. Aus den Jahren zuvor sind keine Fundmeldungen bekannt.
Im Mai 1990 fand man im Ennstal 1 adultes Wanderfalken-♂ unter einer Hochspannungsleitung. 4 nebeneinanderliegende abgerissene Handschwingenfedern machten den Vogel flugunfähig. Nachdem dem Falken die Federn durch sogenanntes Schiften wieder ersetzt wurden, konnte der Falke wieder in Freiheit gesetzt werden.
Von besonderem Interesse war, besonders für unsere Freunde der AGW Deutschland, der Ringfund eines Wanderfalken-♀, welches in Baden-Württemberg, 454 km vom jetzigen Fundort entfernt, im Jahr 1982 als Jungvogel beringt wurde. Am 17. Februar 1991 konnte der Falke in Kraubath an der Mur, 20 km westlich von Leoben, eingefangen werden. Der total geschwächte Vogel hatte in einem Bauernhof ein freilaufendes Haushuhn geschlagen. Der Wanderfalke war an einem Auge schwer verletzt und so zu einem normalen Beutefang unfähig geworden. Nach 3wöchiger Pflege konnte der Falke wieder freigelassen werden. Es ist anzunehmen, daß dieser Wanderfalke in der Steiermark Brutvogel war.
Der 3. verletzte Wanderfalke, ein 1jähriges ♂, wurde Anfang Mai im Norden der Steiermark aufgefunden. Dieser Vogel konnte nicht mehr freigelassen werden, weil seine Flügelverletzung nicht mehr korrigierbar war.

9. Schlußbetrachtung

Die AGW kann heute auf eine sehr erfolgreiche 10jährige Tätigkeit zurückblicken. Seit 5 Jahren wird die AGW in der Steiermark in Form des „Artenschutzprogramms Wanderfalke" von der Landesregierung finanziell unterstützt, wofür sich die AGW an dieser Stelle recht herzlich bedanken möchte.
Dank gilt auch den Hunderten Mitarbeitern, die oft unter schwierigsten Bedingungen die Horstplatzbewachung durchführten, aber auch all jenen, die für die schwierige Organisation verantwortlich sind.
Danken möchte ich aber auch meinem Freund Otmar Karenits, dem Hauptverantwortlichen für die Gründung der AGW Österreich.
Es bleibt die Hoffnung, daß sich die Umweltsituation nicht neuerlich zum Nachteil des Wanderfalken verschlechtert und die direkten negativen Einflüsse des Menschen in Grenzen gehalten werden können, damit die weitere Ausbreitung des Wanderfalken nicht gefährdet ist.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die AGW wird sich auch weiterhin bemühen, die Wanderfalken in unserem Land zu schützen und ihre Entwicklung zu verfolgen.

10. Zusammenfassung

Ab dem Jahr 1951 wurden in der Steiermark die ersten Unregelmäßigkeiten beim Bruterfolg der Wanderfalken festgestellt. Es kam in der Folge zu einem fast vollständigen Zusammenbruch der Population. Von den, nach heutigem Wissensstand geschätzten ehemals 40 bis 50 Brutpaaren, hatten vermutlich einige Paare im inneralpinen Bereich der nördlichen Kalkalpen überlebt.
1978 wurde mit einer systematischen Bestandserhebung in der Steiermark begonnen und bis heute fortgesetzt. Ab 1982 werden durch die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz vom Aushorsten gefährdete Brutplätze bewacht.
Seit Beginn der achtziger Jahre stieg die Zahl der Brutpaare ständig an. Zunächst kam es zu einer Verdichtung der Population in der Kernzone (Kalkalpen). Erst ab 1988 wurden außerhalb dieser Kernzone Brutplätze wieder besiedelt. Bis 1991 konnten 28 Brutpaare festgestellt werden. Die Dichte beträgt 0,17 Brutpaare pro 100 km². Bevorzugt werden nach Süden ausgerichtete Brutfelsen (32 Prozent). Die durchschnittliche Höhenlage der Brutnischen beträgt 1025 m. Die Reproduktionsrate liegt zwischen 1,5 und 2,0 ausgeflogene Junge pro Paar.
Über den Fund eines 1982 in Baden-Württemberg (Deutschland) beringten Wanderfalken, welcher 1991, 454 km östlich vom Beringungsort entfernt, verletzt eingefangen werden konnte, wird berichtet.

Summary

The population of the Peregrine Falcon *(Falco peregrinus)* in Styria is recovering

Since 1951 the first unregularities in peregrine breeding success was noticed in Styria. Subsequently nearly the whole population declined. As far as we know only some of the estimated former 40 to 50 pairs survived in the Northern Kalkalpen.
From 1978 till today systematically population investigations were conduced. Since 1982 the "Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz" guarded endangered nest sites from robbing.
Since the beginning of the eighties the number of pairs increased. At first all the core areas were filled (Kalkalpen), but not before 1988 breeding places outside the core areas were occupied. 1991 28 nest site were known (0.17 breeding pairs per 100 km²). South faced breeding cliffs were prefered at an average height of 1025 m above sea level. Reproductive success varied between 1.5 and 2.0 fledged young per pair.
1991 a peregrine which was ringed 1982 in Baden-Württemberg (Germany) was found injured 454 km east of the ringing place.

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Literatur

Fischer, W. (1973): Der Wanderfalke. Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt, 150 pp.
Glutz von Blotzheim, U. N., K. M. Bauer & E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4, Falconiformes, Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden, 943 pp.
Kirmse, W. & G. Kleinstäuber (1987): Geriet der Wanderfalke in ein Energiedefizit? Falke 10, 318–323; Falke 11, 368–372.
Luber, H. (1988): Artenschutzprojekt „Wanderfalke". Vogelschutz in Österreich 2, 49–51.
Slotta-Bachmayr, L. & S. Werner (1991): Kurze Information zur Situation des Wanderfalken, *Falco peregrinus,* im Bereich der nördlichen Kalkalpen (Salzburg). Salzburger Vogelkundl. Ber. 3 (2), 32–34.
Streitmayer, B. (1969): Ein kleiner Hoffnungsschimmer. Der Falkner 19, 27–28.

Anschrift des Verfassers:
Heinrich Luber
Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Österreich
A-8770 St. Michael, 12.-Februar-Straße 52

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Egretta

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 35_1

Autor(en)/Author(s): Luber Heinrich

Artikel/Article: Der Wanderfalke (Falco peregrinus) wieder im Aufwind - ein Situationsbericht aus der Steiermark. 111-116